Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 281 (2008)

Artikel: Der Bote von Stallikon
Autor: Hauswirth, Fritz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-656847

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Bote von Stallikon

Den «Hinkenden Boten» halten Sie in den Händen. Im Kanton Zürich war im 19. Jahrhundert Hans Rudolf Baur aus dem Knonaueramt als Bote von Stallikon unterwegs und erlangte als Volkspoet einige Berühmtheit.

Hans Rudolf Baur (1805–1877) wurde im Dörfchen Sellenbüren hinter dem Üetliberg als erstes Kind einer armen, aber rechtschaffenen Familie geboren. Der Vater war begabt, vertiefte sich sogar in die Werke von Humboldt, und es war daher selbstverständlich, dass er seinen Sohn selbst unterrichtete, da er mehr wusste als mancher Schulmeister der Umgebung. Der Vater war aber nicht nur Bauer, sondern vertrieb als Hausierer selbst gemachte Besen und «Pfannenriebel». Der grosse Tag war der Freitag, wenn Vater und Sohn auf den Zürcher Stadtmarkt zogen, wo sie ihre bescheidenen Erzeugnisse der Stadtkundschaft feilboten. Schon morgens um 3 Uhr wurde in Sellenbüren abmarschiert und mit nüchternem Magen die Limmatstadt erreicht. Zu essen aber gab es erst, wenn die Ware verkauft war.

Allmählich drangen Hans Rudolfs Talente durch. Auf dem Zürcher Käsemarkt zum Beispiel war er der Einzige, der schreiben und Geschriebenes lesen konnte. Nicht einmal die Händler waren dazu fähig, so stellten ihn zwei als Buchhalter an. 1835 übernahm Hans Rudolf Baur den Botendienst nach Zürich und versah ihn gewissenhaft bei jedem Wetter. Daneben besorgte er seine Landwirtschaft und fand noch Zeit zum Dichten. Beachtlich muss seine Büchersammlung gewesen sein, die bis zu seinem Tode auf über 800 Bände anwuchs.

Seine Meinung über das Taggeld des Zürcher Parlamentes äusserte er auf dem Stimmzettel:

«Wer unentgeldlich keinen Tag
Dem Vaterlande dienen mag.
Der schäm' sich in die Seel hinein,
Drum schreib ich zu dem Wische: Nein!»

---

genden Flügeln und gestelztem Schwanz vor ihren Auserwählten und tschilpen und lärmen dabei in den höchsten Tönen. Mit Einbruch des Winters flaut die Balz ab und beginnt von neuem im Februar, das heisst zu Beginn der Brutzeit.

Kurzes Leben, viele Tode

Nachdem es schon nur fünfzig Prozent aller Jungspatzen zum Ausfliegen bringen, sterben von diesen nochmals die Hälfte bereits in den zwei ersten Lebensmonaten. Und nur zwanzig Prozent überleben ein volles Jahr. Mehr noch: So ein Spatzenleben dauert in der freien Natur im Schnitt kaum mehr als ein Jahr. (Nur ein Käfigspatz brachte es auf ganze vierzehn Lebensjahre.) Neben Krankheiten und Parasiten lauern den Sperlingen mancherlei Gefahren: der Mensch, der Verkehr (Spatzen sind diejenige Vogelart mit den meisten Verkehrstoten!), Giftweizen, aber auch Katzen, Sperber und Eulen.

Doch trotz diesem harten und kurzen Leben hat es der Spatz verstanden, sich der menschlichen Zivilisation ständig anzupassen. Er nistet unter unseren Hausdächern, er lebt von unserem Ackerbau und unseren Abfällen, und er entdeckt immer wieder neue Nahrungsquellen, wie zum Beispiel das kräftesparende Fressen angesammelter toter Insekten ab den Kühlergittern geparkter Autos, oder er schafft es, in einer tristen Bahnhofhalle zu überleben. Ein blöder Vogel? Ein intelligentes Tier!